

Nach dem CSU-Debakel bei der Landtagswahl scheinen Partei und Staatsregierung ihre starre und veraltete Haltung bei mancher Umweltfrage zu überdenken. Doch die Aussagen von Umweltminister Söder (Interview) zum Ausbau der Donau und das Ende der Fichtelgebirgsautobahn lassen noch nicht auf einen echten Kurswechsel schließen.

Chancen für ein zukunftsfähiges Bayern?

Jetzt konsequent umsteuern!

Der Bund Naturschutz fordert von Ministerpräsident Horst Seehofer und der bayerischen Staatsregierung einen Neuanfang in der Wirtschafts- und Umweltpolitik. »Wir unterstützen die neue Regierung gerne bei der Umsetzung ihres erklärten Ziels, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern«, so BN-Vorsitzender Hubert Weiger. Der Landesvorstand des BN hofft, dass die neue Staatsregierung aus der weltweiten Wirtschaftskrise, die auf blinde Wachstumsgläubigkeit zurückgeht, und aus dem Landesbank-Größenwahn Konsequenzen zieht. »Klare Leitlinien für ein zukunftsfähiges, ökologisch-soziales Bayern vorzulegen, ist jetzt die Aufgabe von Horst Seehofer«, fordert Weiger. Leider fehlt bislang ein klares Signal des Umdenkens. Der BN hätte sich beispielsweise erhofft, dass die Staatsregierung aus Klimaschutzgründen auf die dritte Startbahn am Flughafen München verzichten würde.

Der überfällige Innovationsprozess in der Autoindustrie und bei der Mobilitätspolitik darf nicht mit neuen Steuergeschenken für Spritfresser und Subventionen für den Flughafen- und Straßenbau blockiert werden. »Jetzt ist ein ökologisches Investitionsprogramm gefordert, das mit Energiesparteknik in allen Bereichen gleichzeitig den Klimaschutz voranbringt und Arbeitsplätze sichert«, fordert die stellvertretende BN-Vorsitzende Doris Tropper. Sebastian Schönauer, ebenfalls stellvertretender Landesvorsitzender, sieht im Wahlergebnis einen klaren Auftrag an die neuen Minister Markus Söder (Umwelt) und Helmut Brunner (Landwirtschaft), für eine Landwirtschaft und Lebensmittel ohne Gentechnik sowie für eine Reform der Forst-»Reform« zu sorgen.

Einen kleinen Lichtblick sieht der BN beim Schutz der frei fließenden Donau. Hier hat sich die CSU in den Koalitionsverhandlungen mit ihrer Forderung nach Staustufen nicht gegenüber der FDP durchsetzen können (siehe auch folgende Beiträge). Sehr erfreulich ist das von Innenminister Joachim Herrmann am 1. Februar verkündete Ende der Autobahnpläne im Fichtelgebirge, ein großer Erfolg des BN und des breiten Bürgerwiderstands vor Ort.

Richard Mergner

Foto: Kestel



Staustufen sind nicht durchsetzbar

Bayerns neuer Umweltminister Dr. Markus Söder zeigt uns: Umdenken bei Politikern ist möglich. Seine Aussagen (Interview) lassen für den Erhalt der frei fließenden Donau hoffen. Es wäre allerdings verfrüht, damit auf ein generelles Umdenken in der CSU und der Staatsregierung zu schließen. So erklärte Staatskanzleichef Siegfried Schneider kürzlich: »Am Kurs der Staatsregierung zum Donauausbau hat sich nichts geändert.« Ihren Dissens über die Ausbauvarianten haben CSU und FDP im Koalitionsvertrag festgehalten. Jetzt soll mit erneuten Untersuchungen, für die auf Betreiben der Staustufen-Lobby 33 Millionen Euro Steuergelder bereitgestellt werden, geprüft werden, welche Ausbauvariante machbar ist. Hier sehe ich die Gefahr, dass der Bundestagsbeschluss von 2002, nach dem die Donau zwischen Straubing und Vilshofen nur mit flussbaulichen Maßnahmen ausgebaut werden soll, unterlaufen wird.

Die Aussage von Minister Söder zeugt dennoch von einem Erfolg, nämlich vom Erfolg eines breiten bürgerlichen und wertkonservativen Widerstandes gegen die Zerstörung von Natur. Seine Aussage erkennt an, dass die Kanalisierung der Donau nicht mehr durchsetzbar ist, zumal auch im Landtag alle Fraktionen bis auf die CSU sie ablehnen. Dies ist der Erfolg der vielen engagierten Mitglieder des BN und anderer Naturschutzverbände wie LBV und DAV oder Fischer, Jäger und Bauern. Besonders möchte ich mich bei den vielen aktiven Donauschützern im BN bedanken.

Dies muss der Beginn eines Umdenkens beim Umgang mit bayerischen Naturmonumenten sein – weg von der Zerstörung, hin zum Erhalt unserer Naturschätze, unserer Heimat. Es ließen sich zudem Millionen von Steuergeldern sparen, wenn endlich der ökologisch optimierte sanfte Donauausbau umgesetzt würde. So würde die vom BN seit Jahren vorgeschlagene Alternative ohne Staustufen über 140 Millionen Euro sparen, rasch den dringend nötigen Hochwasserschutz bringen und die Schifffahrtsverhältnisse verbessern. Wir werden weiter für die Donau, dieses Herzstück unserer Heimat kämpfen.

Prof. Dr. Hubert Weiger



Fotos: Roggenthin

Die Autoren

Hubert Weiger ist Landesvorsitzender des BN und Bundesvorsitzender des BUND. Richard Mergner ist Landesbeauftragter des BN.

Donau erleben, Donau schützen

Erleben Sie die Donau mit dem BN, kommen Sie zum Donaufest und zur Donaufahrt (Seite 14). Setzen Sie damit auch ein Zeichen für den Erhalt des Flusses. Wenn Sie oder Ihre Bekannten noch nicht für die freie Donau unterschrieben haben: Listen finden Sie unter www.bund-naturschutz.de/donau. Bestellen Sie dort auch unseren Donau-Newsletter.



Die frei fließende Donau



Foto: stnug

Umweltminister Markus Söder
im N+U-Interview

Leben im Einklang mit dem Fluss

Herr Söder, Sie stehen für ein gentechnikfreies Bayern, vielen Dank im Namen der BN-Mitglieder. Was haben Sie konkret vor, um Bayerns Natur frei von Gentechnik zu halten?

Für grüne Gentechnik gibt es keine Akzeptanz in der Bevölkerung. Auch ich selbst bin ein großer Skeptiker. Neben dem Prinzip der Bewahrung der Schöpfung sind vor allem die Auswirkungen auf die Ökosysteme nicht ausreichend erforscht. Leider können wir nur bedingt selbst handeln. Denn derzeit entscheidet Brüssel allein über die Zulassung von gentechnisch verändertem Saatgut. Wir müssen uns aus dieser Abhängigkeit der EU lösen. Ob grüne Gentechnik zum Einsatz kommt, muss auf regionaler Ebene entschieden werden – in Deutschland also durch die Bundesländer. Wir wollen einen bayerischen Weg finden. Das bedeutet: Gentechnisch verändertes Saatgut soll bei uns nicht angebaut werden. Bayern sollte eine gentechnikanbaufreie Zone werden. Dafür setzen wir uns in Brüssel ein.

Klimaschutz ist nur mit Effizienzsteigerung und Erneuerbaren zu schaffen – und ohne AKW, die mit noch längeren Laufzeiten noch mehr Atommüll erzeugen, für den es keine sichere Entsorgung gibt – oder?

Klimaschutz heißt Energiesparen, effiziente Energienutzung und verstärkter Einsatz erneuerbarer Energien. Bayern liegt im bundesweiten Vergleich an der Spitze. Wichtig ist dabei ein breiter Energiemix. Wir setzen auf erneuerbare Energien. Derzeit können sie aber Kernkraft nicht ersetzen. Allein in Bayern würde ein Kernenergieausstieg zu zusätzlichen CO₂-Emissionen von weit über 20 Millionen Tonnen pro Jahr führen. Daher müssen wir für eine längere Übergangszeit an Kernenergie festhalten.

Allein am bisher prognostizierten Wachstum des Flugverkehrs würde die Verhinderung der Klimakatastrophe scheitern. Gott sei Dank brechen die Fluggastzahlen derzeit ein. Wann stoppen Sie die Planungen für eine dritte Startbahn am Flughafen München?

Bei Infrastrukturprojekten muss man immer unterschiedliche Interessen abwägen: die ökonomischen Chancen, die ökologischen Belange und die Sorgen der Bevölkerung vor Ort. All das muss in einem angemessenen Verhältnis stehen. Beim Flughafen München ist der ökonomische Nutzen evident. Um die CO₂-Emis-

sionen im internationalen Luftverkehr zu mindern, gilt es, alle Möglichkeiten zu nutzen. Beispielsweise durch kürzere Wartezeiten bei Starts und Landungen, optimierte Flugrouten oder technische Verbesserungen. Passagiere können dazu beitragen und ihre Flüge über zertifizierte Klimaschutzprojekte »klimaneutral« stellen. Einige Fluggesellschaften bieten diesen Service bereits direkt an. Mittelfristig hilft auch der Emissionshandel, die Klimaauswirkungen durch den Luftverkehr zu verringern.

Sollte man aus Ihrer Sicht eine »unabhängige« Untersuchung zum Ausbau der Donau gerade dem Staustufen-Nutznießer Rhein-Main-Donau-AG übertragen?

Die neue Staatsregierung hat ihre Haltung zum Donau-Ausbau im Koalitionsvertrag formuliert. Danach soll es ein ergebnisoffenes Gutachten über die verschiedenen Ausbauvarianten geben. Dazu gehört auch der naturnahe Ausbau. Die Donau ist uns wichtig. Sie ist die Lebensader Bayerns. Daher brauchen wir einen ideologiefreien und sachgerechten Informationsstand. Dann können wir überlegen, wie es weitergeht.

Man könnte sich die x-te Untersuchung, für erneut zig Millionen Euro, auch ganz sparen. Warum sagen Sie nicht einfach: Der Umweltminister ist gegen Staustufen, weil sie gegen europäisches Naturschutzrecht verstoßen, weil sie teuer und für die Schifffahrt nicht notwendig sind.

Das Landesamt für Umwelt hat die Donau zwischen Straubing und Vilshofen als natürliches Gewässer eingestuft. Diese Einstufung ist keine rechtliche Vorfestlegung für oder gegen einen Ausbau des Abschnitts. Die Bewertung ist das Ergebnis einer langjährigen Untersuchung. Wir sollten uns sehr freuen, dass die Donau in dem Bereich ein natürliches Gewässer mit einer ungeheuren Artenvielfalt ist. Das heißt aber auch, dass man mit ihr sehr sorgfältig umgehen muss. Wir müssen ein Leben im Einklang mit dem Fluss führen. Dazu gehört nicht nur, dass die Donau als Wasserstraße in wirtschaftlicher Hinsicht wichtig ist, sondern eben auch, dass sie ökologisch sehr wertvoll für Bayern ist. Ob die hochgesteckten ökonomischen Erwartungen als Schifffahrtsweg erreicht werden können, bin ich eher skeptisch.

Das Interview führte Manfred Gößwald

Neuer Besen kehrt nicht um
Bei den Fragen des Donauausbaus und der Gentechnik geben Markus Söders Aussagen Hoffnung. Bei Klimaschutz und Atompolitik aber fehlt offenbar jede Bereitschaft, die alten, falschen Wege zu verlassen.

Mehr Söder
Wie steht der Umweltminister zur atomaren Endlagerfrage, zum hohen Flächenverbrauch in Bayern und zu seinen Zielen beim Klimaschutz? Lesen Sie das komplette Interview unter www.bund-naturschutz.de/magazin.